

Zeitungen in BAM

CHRISTOPH ALBERS

Zeitungen in deutschen Bibliotheken, Archiven und Museen: ein Überblick zur aktuellen Situation

Foto: privat



Christoph Albers

Das Sammeln von Zeitungen ist wahrlich keine Erfolgsgeschichte in der Tradition der Bibliotheken, Archive und Museen in Deutschland. Der vorliegende Beitrag versucht eine überblicksartige Bestandsaufnahme zur Erwerbung und Erschließung, zu den zentralen Nachweissystemen und den Digitalisierungsprojekten, um sowohl die thematische Bandbreite der Zeitungsarbeit zu veranschaulichen als auch um Anknüpfungspunkte für die Verbesserung vorhandener wie auch für die Entwicklung neuer Systeme zu liefern. Vor dem Hintergrund bereits bestehender Verbände und Gremien schließt der Beitrag mit einem Vorschlag zur Verbesserung der Zusammenarbeit aller beteiligten Institutionen und Akteure.

Collecting newspapers has by no means been a success story in the history of German's libraries, archives and museums. This article attempts to give a survey of the state of acquisition and cataloging, networked databases, and digitisation projects in order to demonstrate the wide range of work connected with newspapers and to provide a starting point for improving current methods and developing new systems. In view of the already existing associations and task groups, the author concludes with a suggestion for the improvement of cooperation among all the institutions and actors involved.

AUSGANGSLAGE

»Das Leben wird zwar vorwärts gelebt, aber nur rückwärts verstanden.«¹ So formulierte es sinngemäß Sören Kierkegaard, dänischer Schriftsteller, Theologe und Philosoph (1813–1855) und brachte damit zum Ausdruck, wie sehr unser heutiges Leben durch unsere nahe und auch weiter zurückliegende Vergangenheit bestimmt und geprägt wird. Wie kaum ein anderes Medium liefert die Zeitung diese Rückschau auf unser Leben: was heute vor der eigenen Haustür, in Stadt und Land und in der Welt passiert ist, steht morgen in der Zeitung. Über Jahrzehnte und Jahrhunderte hinweg von Bibliotheken, Museen und Archiven gesammelt und archiviert, findet man in Zeitungen heute das Kondensat für das, was sich gestern Tag für Tag, Woche für Woche im Kleinen wie im Großen vor Ort und in der Welt ereignete, uns bewegte oder uns in Atem hielt: universell und aktuell in der Berichterstattung, regelmäßig in der Erscheinungsweise und für die allgemeine, breite Öffentlichkeit publiziert.² Trotz der überragenden Bedeutung als essenzielle Primärquelle für jeden historisch arbeitenden Wissenschaftler, hat es die Zeitung leider bis heute nicht geschafft, ein Lieblingskind der zeitungssammelnden Gedächtnisinstitutionen in Deutschland zu werden. Die in der Fachliteratur oft beklagte »stiefmütterliche« Behandlung von Zeitungen in Bibliotheken³ hat natürlich ihre Gründe,⁴ wie zum Beispiel:

- Zeitungen wurden bis in die jüngste Vergangenheit (von wenigen Ausnahmen großer überregionaler Zeitungen wie die *Frankfurter Allgemeine Zeitung*, die *Süddeutsche Zeitung* oder die *Neue Zürcher Zeitung* einmal abgesehen) als nicht-wissenschaftlich und als nicht objektiv, da politisch meinungsbildend eingestuft und damit für Bibliotheken als nicht sammelwürdig befunden;
- die häufige Erscheinungsweise: die tägliche (manchmal sogar mehrmals tägliche) oder zumindest einmal wöchentliche Erscheinungsweise von Zeitungen lässt den Arbeitsaufwand für Akzessionierung (einschl. Mahnwesen für nicht gelieferte Ausgaben), Inventarisierung, Bereitstellung und Archivierung ungleich höher ausfallen, als dies vergleichsweise für Monographien, mehrbändige Werke oder Zeitschriften der Fall ist;
- die mangelnde Erschließung: Zeitungen sind (von einigen wenigen Ausnahmen abgesehen) weder durch ein vollständiges Inhaltsverzeichnis noch durch Register (Sach-, Personen-, Themen- oder Ortsregister) inhaltlich erschlossen;
- die schlechte Papierqualität: Zeitungspapier zerfällt, bröseln und bricht mit der Zeit;
- die hohen Bindekosten für die Langzeitaufbewahrung von Zeitungen im Magazin;
- der große Platzbedarf im Magazin für gebundene Zeitungsbinden auf Grund nicht standardisierter Großformate;
- Größe und Gewicht der Zeitungsbinden gestatten keinen Versand im Fernleihverkehr, weshalb auch aus konservatorischen Gründen und für eine leichtere Benutzbarkeit Zeitungen verfilmt wurden;
- aber durch die Verfilmung entstehen zusätzliche Kosten, wobei Textverluste im Bundsteg und auch Informationsverluste bei Abbildungen und Fotografien auf Grund des quasi bitonalen Mikrofilms auftreten können;
- weitere Kosten entstehen durch die Anschaffung und Aufstellung besonderer Geräte für das Lesen, Ausdrucken und Scannen von auf Mikrofilm/Mikrofiche verfilmten Zeitungen;
- die aufwändige Katalogisierung auf Grund häufiger Namensänderungen der Titel, Verzeichnung von eigenständigen Beilagen, Berücksichtigung von Mantel-, Lokal- und Nebenausgaben usw.

schwierige Materialart

essenzielle Primärquelle

- die Nicht-Archivierbarkeit von Lesesaalexemplaren, die wegen geknickter, eingerissener, fehlender oder beschriebener, bemalter und beschmutzter Seiten nur als Verbrauchsmaterial erworben und längstens nach einer Woche zum Altpapier gegeben werden müssen, so dass für die Langzeitaufbewahrung ein eigenes, zusätzliches noch unbenutztes Exemplar vonnöten ist;
- die häufig auftretenden Bestandslücken: trotz aller Sorgfalt und Akribie der Bibliothekare sind Zeitungen aus den unterschiedlichsten Gründen in den Einrichtungen fast nie vollständig vorhanden, Bestandslücken sind die Regel nicht die Ausnahme. Dies schmälert den Wert der Sammlung und macht sie für Forscher weniger attraktiv, so dass Einrichtungen sich leichter und schneller von diesen Beständen trennen, wenn Platz im Magazin zu schaffen ist oder die finanziellen Mittel für die Fortsetzung eines Abonnements nicht mehr zur Verfügung stehen.⁵
- die enorme inhaltliche Bandbreite der in Zeitungen behandelten Themen steht einer Zuordnung zu einem bestimmten Wissenschaftsfach per definitionem im Wege, so dass sie klassifikatorisch zwangsläufig der Gruppe »Allgemeines und Nachschlagewerke« zugeordnet werden, wo sie leider nicht so starke Fürsprecher haben wie andere Wissenschaftsdisziplinen mit ihren Fachreferenten;
- die vergleichsweise geringe Nutzung des historischen Zeitungsarchivbestandes durch Presseforscher, Zeitungswissenschaftler und Historiker auf Grund einer sich stark gewandelten Presse- und Medienlandschaft, in der die Zeitung längst nicht mehr das Monopol auf dem Nachrichtensektor hat.

Diesen Widrigkeiten zum Trotz und trotz der teilweise enormen Verluste in Folge zweier Weltkriege gibt es in deutschen Bibliotheken, Archiven und Museen nach wie vor einen umfangreichen Bestand an Tages- und Wochenzeitungen im Original und auf Mikrofilm. Auf Grund der föderalen Struktur ist die Sicherung des Kulturgutes Zeitungen jedoch auf viele Ebenen und Unterhaltsträger verteilt.

ERWERBUNG

Deutsche Nationalbibliothek (DNB)

Die wesentliche gesetzliche Aufgabe der Deutschen Nationalbibliothek ist es, alle in Deutschland veröffentlichten und alle deutschsprachigen und aus dem Deutschen übersetzten sowie die über Deutschland erschienenen Auslandspublikationen ab 1913 zu sammeln, zu erschließen, dauerhaft zu archivieren und zugänglich zu machen. Hierzu besteht von Seiten der Verleger eine Ablieferungspflicht (Pflichtexemplarrecht der DNB), wobei deutsche Tageszeitungen in nur

einem Exemplar, in Auswahl und auch nur auf Anforderung der DNB abzuliefern sind. Während Wochenzeitungen und Wochenendausgaben von Tageszeitungen von der DNB sehr wohl im Original aufbewahrt werden, werden die Tageszeitungen ausschließlich auf Mikrofilm am Standort Frankfurt am Main archiviert.⁶ Durch das Gesetz über die Deutsche Nationalbibliothek vom 22. Juni 2006 wurde dieser Sammelauftrag auf Publikationen im Internet erweitert. Seit September 2009 entwickelt die DNB in dem Projekt E-Paper anhand von 25 ausgewählten Zeitungstiteln einen Workflow, um die über das Internet zur Verfügung gestellten E-Paper-Ausgaben von Zeitungen laufend zu sammeln, inhaltlich zu erschließen, auf Dauer zu archivieren und für die allgemeine Öffentlichkeit zugänglich zu machen.⁷ Da die Zahl der E-Paper-Ausgaben ständig wächst, wird erwartet, dass am Ende des Projekts schätzungsweise bis zu 300 Titel fortlaufend erfasst werden.

Regional- und Landesbibliotheken

Parallel und in Ergänzung zum Pflichtexemplarrecht der Deutschen Nationalbibliothek wurden und werden Zeitungen auch von den Regional- und Landesbibliotheken in den einzelnen Bundesländern gesammelt.⁸ Größere historische Zeitungsbestände sind daher verstreut über das gesamte Bundesgebiet in den Magazinen vieler kleinerer und mittlerer Einrichtungen zu finden, die längst nicht komplett in der Zeitschriftendatenbank (ZDB) nachgewiesen sind. Eine Besonderheit in jeglicher Hinsicht ist das *Institut für Zeitungsforschung* in Dortmund.⁹ Hervorgegangen aus einer Zeitungssammlung des Direktors der ehemaligen Stadtbibliothek Dortmund werden seit der Gründung im Jahr 1926 vor allem Zeitungen aus Westfalen und den angrenzenden Regionen gesammelt und erschlossen.

Mikrofilmarchiv der deutschsprachigen

Presse e.V. (MFA)

Das *Mikrofilmarchiv der deutschsprachigen Presse e.V. (MFA)* wurde 1965 als gemeinnütziger Verein von Bibliotheken und Archiven mit Zeitungsbeständen mit dem Ziel gegründet, die auf viele Einrichtungen verteilten und dort oft auch nur lückenhaft vorhandenen Zeitungsbestände auf Mikrorollfilm 35 mm zu sichern, die Einzelbestände damit virtuell zusammenzuführen und in einem Bestandsverzeichnis für die bibliographische Recherche nachzuweisen sowie durch den Verkauf von Arbeitsfilmen an Interessenten aus dem In- und Ausland die finanziellen Mittel für weitere Neuverfilmungen zu generieren. Der Verein, dessen Geschäftsstelle beim Institut für Zeitungsforschung in

Pflichtexemplarrecht

E-Paper-Projekt

Institut für Zeitungsforschung

Mikrorollfilme

Dortmund angesiedelt ist, hat gegenwärtig mehr als 90 institutionelle Mitglieder. Der Gesamtbestand der in der Datenbank des Mikروفilmarchivs nachgewiesenen Zeitungsverfilmungen beläuft sich mit Stand März 2010 auf 10.750 Titel.¹⁰

— Archive

verstreute Bestände

Der Umfang von Zeitungsbeständen in deutschen Archiven, beginnend mit dem Bundesarchiv über die Staats-, Landes-, Kreis-, Gemeinde- und Kommunalarchive bis hin zu den Kirchenarchiven und den Herrschafts- und Adelsarchiven, lässt sich so gut wie gar nicht abschätzen. Denn anders als bei den Bibliotheken sind diese Bestände so gut wie gar nicht in der Zeitschriftendatenbank (ZDB) nachgewiesen.¹¹

— Pressearchive

Nahezu alle Zeitungsverlage unterhalten ihr eigenes Pressearchiv. Früher nahezu ausschließlich für die Nutzung durch die eigene Redaktion konzipiert und nicht-öffentlich zugänglich hat sich mit dem Einzug des Internet in die Pressearchive in den letzten Jahren ein Wandel vollzogen. Vor allem die digital vorhandenen Ausgaben werden nun über das Internet entweder kostenpflichtig oder frei angeboten. Die allgemeine Öffentlichkeit kann gegen Entgelt Rechercheaufträge an die Pressearchive schicken. Im Zuge der Digitalisierung bemühen sich Pressearchive nun auch verstärkt um Kooperationen und strategische Allianzen mit bestandsführenden Bibliotheken. Zum einen, um über die Kooperation mit einer Bibliothek an Fördergelder durch die DFG für die Digitalisierung zu gelangen. Zum anderen, um Lücken im eigenen Bestand mit Hilfe der in Bibliotheken vorhandenen Zeitungsbestände für die Digitalisierung eines vollständigen Bestandes zu schließen.

Sondersammelgebiete 3.5 und 26

— Museen

Noch weniger »sichtbar« als die Bestände in den Archiven sind die in den unterschiedlichsten Museen vorhandenen Zeitungsbestände. Bekannt sind vor allem zwei Leuchttürme:

1. Das Internationale Zeitungsmuseum der Stadt Aachen,¹² welches 1886 von dem Privatgelehrten, Sammler und Reisenden Oskar von Forckenbeck gegründet wurde und heute mit einer Sammlung von etwa 200.000 internationalen Zeitungen aus über 400 Jahren Zeitungsgeschichte das größte seiner Art weltweit ist.
2. Das Deutsche Zeitungsmuseum in Wadgassen,¹³ welches von dem Zeitungswissenschaftler Dr. Martin Welke aufgebaut wurde und heute zur Stiftung Saarländischer Kulturbesitz gehört, zeigt Exponate zur ge-

schichtlichen Entwicklung der Zeitung, ihrer Herstellung und ihrer Verbreitung.

Beide Museen verfolgen jedoch ein grundsätzlich anderes Ziel als Bibliotheken: nicht die möglichst lückenlose Sammlung aller Ausgaben eines bestimmten Zeitungstitels, sondern die Präsentation besonderer Exemplare einer Zeitung bzw. ausgewählte Ausgaben seltener und/oder exotischer Zeitungen sowie die Entwicklung der Zeitungsproduktion und des Pressewesens insgesamt stehen im Mittelpunkt des Interesses. In Heimat-, Kreis- und anderen Lokalmuseen können dagegen sehr wohl zusammenhängende Bestände regional bedeutsamer Zeitungen vorliegen, die aber in der Regel noch nicht in der Zeitschriftendatenbank (ZDB) katalogisiert sind.

— DFG-Sondersammelgebiete

Im Rahmen der Förderung durch das Programm der überregionalen Literaturversorgung der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) sind für Zeitungen vor allem zwei Sondersammelgebiete (SSG) relevant:

1. *Kommunikations- und Medienwissenschaften. Publizistik (3.5)*:¹⁴ Im Zuge einer Neustrukturierung der überregionalen Literaturversorgung wurde der Universitätsbibliothek Leipzig dieses Sondersammelgebiet mit Wirkung zum 1.1.1998 übertragen. Es setzt damit in einem erweiterten Umfang die Tradition der bisherigen Sondersammelgebiete »Publizistik. Journalismus, Allgemeines. Theorie und Geschichte des Pressewesens (3.5)« an der Staats- und Universitätsbibliothek Bremen¹⁵ und des Teils »Funk, Fernsehen (9.4)« an der zum damaligen Zeitpunkt noch heißen Stadt- und Universitätsbibliothek Frankfurt am Main¹⁶ fort. Dem Sondersammelgebiet Kommunikations- und Medienwissenschaften. Publizistik (3.5) zugehörig ist die *Virtuelle Fachbibliothek medien buehne film*¹⁷ als fächerübergreifendes Informationsportal und Rechercheinstrument. Die Universitätsbibliothek Leipzig¹⁸ bietet den Angehörigen der Universität darüber hinaus mit *Library PressDisplay* die Möglichkeit, rund 700 tagesaktuelle Zeitungen und Zeitschriften aus 74 Ländern in 38 Sprachen webbasiert am PC zu lesen und zu bearbeiten. Der Zugriff auf die Titel ist bis 60 Tage rückwirkend möglich.

2. *Ausländische Zeitungen (26)*: In Kooperation mit dem John-F.-Kennedy-Institut der Freien Universität Berlin¹⁹ und dem Ibero-Amerikanischen-Institut – Preußischer Kulturbesitz²⁰ erwirbt die Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz seit 1982 als Sondersammelgebiet und seit 2005 als Sondersammelgebiet ausländische Zeitungen im repräsentativem Umfang. Ab dem Jahr 2011 wird darüber hinaus der seit 1975 am John-F.-Kennedy-Institut der Freien Universität Berlin

Produkt	Zeitraum	Zeitungstitel
17 th and 18 th Century Burney Collection Newspapers / BBCN	17. u. 18. Jh.	1.270
19 th Century British Library Newspapers / BNCN	19. Jh.	49
19 th Century U.S. Newspapers / NCNP	1800–1900	730
Early American Newspapers / EAN	1690–1922	773
Eighteenth Century Journals : A Portal to Newspapers and Periodicals / ECJ I & II	1685–1815	150
Times Digital Archive / TDA	1785–1900	1
Times Literary Supplement Historical Archive 1902–2005 / TLS	1902–2005	1
Integrum World Wide (Integrum Profi)		360 Mio. Dok.
ProQuest Historical Newspapers	1849–1922	8
Shenbao 申報	1872–1949	1
The Economist Historical Archive / in Vorbereitung (bewilligt)	1843–2003	1
The Nation Digital Archive / in Vorbereitung (bewilligt)	1865–2008	1

Tabelle 1: Zeitungsdatenbanken mit Nationallizenz

von der DFG geförderte *Sammelschwerpunkt* »Nord-amerikanische Zeitungen« zu einem Sondersammelgebiet aufgewertet.²¹

DFG-Nationallizenzen

Um die Versorgung mit elektronischer Fachinformation an deutschen Hochschulen, Forschungseinrichtungen und wissenschaftlichen Bibliotheken nachhaltig zu verbessern, finanziert die Deutsche Forschungsgemeinschaft seit 2004 den Erwerb von Nationallizenzen für digitale Medien, zunächst beschränkt auf abgeschlossene elektronische Ressourcen (Volltextdatenbanken, Zeitschriften-Backfiles, E-Books) aus allen Fachdisziplinen, dann aber auch im Rahmen eines Pilotprojektes von 2008–2010 erweitert auf laufende Inhalte. Eine Übersicht der mit Nationallizenz erworbenen Zeitungsdatenbanken zeigt Tabelle 1.

Allianz-Lizenzen

Zukünftig soll das Modell der Nationallizenzen der DFG in die Schwerpunkttinitiative »Digitale Information« der Allianz der deutschen Wissenschaftsorganisationen²² eingebettet und beginnend mit dem Jahr 2011 zu so genannten *Allianz-Lizenzen* weiterentwickelt werden. Diese neue Förder- und Finanzierungsstruktur soll die Bedürfnisse aller forschenden Einrichtungen möglichst umfassend abdecken und unter Wahrung ihrer Autonomie in der Informationsversorgung und der bestehenden Informationsinfrastruktur zu dem Ziel beitragen, eine umfassende digitale Forschungsumgebung aufzubauen. So sehr diese Initiative von DFG und Wissenschaftsorganisationen zu

begrüßen ist, so sehr bleibt abzuwarten, ob das neue Modell auch dem Erwerb von weiteren Lizenzen im Zeitungsbereich förderlich sein wird oder ob zu befürchten ist, dass Zeitungen auf Grund ihres universellen Charakters und Publizierung für die breite Öffentlichkeit im Gerangel der Fachwissenschaften bei der Akquirierung von Drittmitteln wieder einmal das Nachsehen haben werden.

Konsortial-Lizenzen

National- und Allianz-Lizenzen verstehen sich nicht als Konkurrenz, sondern als sinnvolle Ergänzung zu den schon sehr viel länger existierenden regionalen Konsortien für die Erwerbung elektronischer Zeitschriften, Datenbanken und E-Books.²³ Zeitungen sind dabei in diversen lizenzierten Datenbanken enthalten, z. B. in LexisNexis, GENIOS, F.A.Z.-Biblio.Net und die SZ LibraryNet. Das HeBIS-Konsortium verwaltet *Library Press-Display* für bundesweit 22 Bibliotheken mit insgesamt 56 Lizenzen.²⁴

KERF und Open Access

Obwohl viele Zeitungen als »kostenfreie elektronische Ressource im Fernzugriff« (KERF) im Netz zur Verfügung stehen,²⁵ entspricht dieses Angebot nicht den Anforderungen des Open-Access-Modells (OA), wie sie von der *Budapest Open Access Initiative*²⁶ und der darauf aufsetzenden *Berliner Erklärung*²⁷ definiert werden. Im Gegensatz zu OA erhält der Nutzer bei den kostenfrei im Netz zur Verfügung gestellten Online-Zeitungen nicht das freie, unwiderrufliche und weltweite Zugangsrecht und die Erlaubnis, die Veröffentlichung

Zeitungsdatenbanken

Lizenzen

Online-Zeitungen

für jeden verantwortlichen Zweck zu kopieren, zu benutzen, zu verteilen, zu übertragen, abzubilden und zu bearbeiten, sofern der Urheber korrekt genannt wird. Ferner handelt es sich um ein freiwilliges Angebot der Presseverlage, das jederzeit widerrufen werden kann. Erst jüngst hat der Axel Springer Verlag seine bis dato kostenfreien digitalen Zeitungsarchive im Internet wieder in einen kostenpflichtigen Service umgewandelt. Im Unterschied zu Wissenschaftlern, die im Rahmen ihrer Tätigkeit publizieren, werden Beiträge in Zeitungen (von vereinzelt Gastbeiträgen einmal abgesehen) nahezu ausschließlich von fest angestellten Redakteuren, Korrespondenten und freien Journalisten geschrieben, die damit ihren Lebensunterhalt verdienen müssen. Dieses kommerzielle Geschäftsmodell lässt sich wahrscheinlich nie in ein OA-Modell überführen, jedenfalls nicht, wenn es sich langfristig wirtschaftlich selbst tragen soll.

Zeitungsinformationssystem

Sammlung Deutscher Drucke (SDD)

Da der gesetzliche Auftrag der Deutschen Nationalbibliothek zur Sammlung aller deutschsprachigen und in Deutschland veröffentlichten Druckwerke erst ab dem Jahr 1913 beginnt, haben sich in der *Arbeitsgemeinschaft Sammlung Deutscher Drucke (AG SDD)*²⁸ sechs Bibliotheken zusammengeschlossen, um möglichst alle in deutscher Sprache erschienenen Drucke, aber auch in anderen Sprachen publizierte Werke des deutschen Sprachraums, soweit sie noch nicht im Bestand der teilnehmenden Bibliotheken sind, möglichst im Original systematisch zu erwerben, zu erschließen und überregional zugänglich zu machen, um somit eine kooperativ und arbeitsteilig angelegte, verteilte Nationalbibliothek zu schaffen. Die beteiligten Bibliotheken sind dabei jeweils für bestimmte Zeitsegmente verantwortlich. Allerdings heißt es in den Erwerbungsrichtlinien der SDD bezüglich der Zeitungen:²⁹
»Zeitungen bis 1912 werden in Abstimmung mit den Sammlungen des Instituts für Zeitungsforschung der Stadt Dortmund und der Staats- und Universitätsbibliothek Bremen (Sondersammelgebiet der DFG) erworben.«

nationale Zeitungssammlung

Diese Sonderregelung – so muß man heute leider konstatieren – hat den Aufbau einer nationalen Zeitungssammlung (wenn denn dies überhaupt von den Gründungsmitgliedern der SDD ernsthaft intendiert war) nicht gefördert, sondern de facto verhindert. Denn auf Grund dieser Formulierung legte man die Hauptverantwortung für den Aufbau einer nationalen Zeitungssammlung in die Hände von zwei Institutionen, die weder personell noch materiell dieser Aufgabe gerecht werden konnten, zumal der Staats- und Universitätsbibliothek Bremen das Sondersammelgebiet Pu-

Kataloge und Datenbanken

blizistik mit Wirkung zum 1.1.1998 von der DFG entzogen und durch Umstrukturierung dem neuen SSG Kommunikations- und Medienwissenschaften der Universitätsbibliothek Leipzig zugeordnet wurde.³⁰

Zeitungstopographie

In der im Rahmen eines ZDB-Projektes entstandenen Datenbank *Zeitungstopographie* waren mehr als 800 Institutionen in Deutschland mit Angaben zu Umfang, Erschließung und Zugänglichkeit ihrer Zeitungsbestände enthalten. Es ist beabsichtigt, diese momentan nicht mehr online zur Verfügung stehende Datenbank in das von der Staatsbibliothek zu Berlin aufzubauende Zeitungsinformationssystem (ZEFYS) zu integrieren und weiter zu pflegen.

Deutsche Bibliotheksstatistik (DBS)

Zeitungen werden in der Deutschen Bibliotheksstatistik (DBS) immer nur zusammen mit Zeitschriften erfasst und abgebildet. Durch diese Zusammenfassung wird man jedoch den Auswirkungen dieser Materialart auf die Arbeit in der Erwerbung, Erschließung, Aufbewahrung, Verfilmung/Digitalisierung sowie der Bereitstellung vor Ort und in der Fernleihe nicht gerecht. Viel sinnvoller wäre es, auch in der DBS Zeitschriften von Zeitungen gemäß der schon eingangs genannten vier Kriterien (Universalität, Aktualität, Periodizität und Publizität) zu trennen.

ERSCHLIESSUNG

Standortkatalog der deutschsprachigen Presse

Der Standortkatalog wurde 1954 an der damaligen Staatsbibliothek Bremen³¹ als Gesamtkatalog der deutschen Presse gegründet. Er verzeichnet Zeitungsbestände von Bibliotheken, Archiven, Verlagen und Druckereien im Original oder als Mikroform. Ca. 60.000 deutschsprachige Titel werden über Titel- und Ortsregister nachgewiesen. Einst geplant als zentrales Nachweisinstrument für den Leihverkehr der Deutschen Bibliotheken, ist er heute von der Zeitschriftendatenbank (ZDB) abgelöst worden und hat Nachweisfunktion, wenn in der ZDB kein Nachweis existiert.

Zeitschriftendatenbank

Die Zeitschriftendatenbank (ZDB)³² hat mit ca. 40.000 Titelsätzen und ca. 100.000 Exemplarsätzen mit Bestands- und Besitzangaben den größten und umfassendsten bibliographischen Datenbestand für Zeitungen in Deutschland und Österreich.³³ Es gibt jedoch nach wie vor zahlreiche Bibliotheken, Archive, Museen und Dokumentationsstellen, die ihre Zeitungsbestände nicht in der ZDB nachweisen, so dass diese nicht

oder nur eingeschränkt im Netz und über die Fernleihe benutzt werden können. Die Ursachen hierfür sind vielfältig und in Fachkreisen weitgehend bekannt³⁴ – allein eine Verbesserung der Situation scheint in absehbarer Zeit nicht in Sicht. Im Zusammenhang mit der Ablösung der Fachgruppensystematik der ZDB (FGS-ZDB) durch die DDC-Sachgruppen wird derzeit die Fortführung der Zeitungssystematik in der ZDB geprüft. Aus Sicht der Zeitungsabteilung der Staatsbibliothek zu Berlin ist diese systematische Erschließung der Zeitungstitel weder aus bibliothekarischer noch aus Nutzersicht wirklich erforderlich und sollte daher umgehend eingestellt werden. Die Entwicklung anderer Erschließungsinstrumente wie etwa die Erzeugung von Zeitungstammbäumen und Zeitungslankarten auf der Basis der in den Datensätzen verzeichneten Verbreitungsorte werden hingegen von vielen Nutzern als wesentlich wichtiger und dringlicher angesehen. Die Aufnahme von Geo-Koordinaten von Bibliotheken in das »ISIL- und Sigelverzeichnis online«³⁵ zur Geo-Referenzierung von Bibliotheksgebäuden im Netz scheint dabei ein vielversprechender Ansatz, der auch für die Kartierung der geografischen Verbreitung von Zeitungen genutzt werden könnte.

OCLC WorldCat

Im WorldCat³⁶ sind bereits die Daten mehrerer deutscher Bibliotheksverbände enthalten, allerdings (noch) nicht die Daten der ZDB. Zeitungsbestände lassen sich daher auch im WorldCat finden, jedoch scheinen die Nachweise eher zufällig und die Selektionsmöglichkeiten einer an sich modernen Benutzeroberfläche bieten keine verlässliche Übersicht über die zeitungsbestandsführenden Einrichtungen in Deutschland. Wenn wir die Zeitungsbestände in Deutschland möglichst vollständig und umfassend nachweisen und erschließen wollen, läßt der momentane Zustand des WorldCat nur den Schluss zu, dass wir auf die Zeitschriftendatenbank als führendes System nicht verzichten können. Die Weiterentwicklung der Erfassungs-, Recherche- und Präsentationsmöglichkeiten für Zeitungen in der ZDB sollte daher die oberste Priorität haben.

Elektronische Zeitschriftenbibliothek (EZB)

Die Elektronische Zeitschriftenbibliothek (EZB)³⁷ ist ein kooperativer Service von 550 Bibliotheken mit dem Ziel, ihren Nutzern einen einfachen und komfortablen Zugang zu elektronisch erscheinenden wissenschaftlichen Zeitschriften zu bieten. Nicht enthalten sind Zeitungen und Datenbanken.³⁸

Datenbank-Infosystem (DBIS)

Analog der EZB ist das Datenbank-Infosystem (DBIS)³⁹

ein kooperativer Service von 226 Bibliotheken zur Nutzung wissenschaftlicher Datenbanken. Der DBIS-Gesamtbestand umfasst momentan 8.370 Einträge, darunter 280 Nachweise von Zeitungen in Form von Zeitungsdatenbanken, Internet-Ausgaben und DVD/CD-ROM-Editionen.

RECHERCHE

BAM-Portal

Das Portal zu Bibliotheken, Archiven und Museen (BAM-Portal)⁴⁰ ermöglicht die übergreifende Recherche über die Bestände von Bibliotheken, Archiven, Museen und weiteren Quellen in Deutschland. Im Portal sind neben dem Gemeinsamen Bibliotheksverbund (GBV) auch die kompletten Daten des Südwestverbundes (SWB) sowie eine Vielzahl von Nachweisen aus Archiven enthalten. Leider fehlt momentan noch die ZDB. Die genaue Anzahl enthaltener Zeitungstitel läßt sich leider nicht ermitteln. Mit einer stichprobenartigen Recherche konnten jedoch sowohl Zeitungsdigitalisate als auch Nachweise aus kostenpflichtigen Zeitungsdatenbanken (z. B. GENIOS und LexisNexis) gefunden werden.

Zeitungsinformationssystem (ZEFYS)

Der Wunsch nach einer nationalen Zeitungsbibliothek in Deutschland ist fast so alt wie der Traum vom Fliegen, nur mit dem Unterschied, dass den Brüdern Wright schon 1903 der erste motorisierte Flug gelang, während wir bis heute weder eine zentrale Sammlung und Erfassung noch eine koordinierte Erwerbung und Digitalisierung der Zeitungsbestände in Deutschland haben. Allein die Staatsbibliothek zu Berlin – Preussischer Kulturbesitz (SBB-PK) betreut die größte Sammlung historischer und aktuell laufender Zeitungen in Deutschland in einer eigens hierfür im Jahr 1993 gegründeten Zeitungsabteilung. Die Erwartungen an die SBB-PK sind daher bezüglich des noch weiter zu einer zentralen Recherche-, Präsentations- und Kooperationsplattform aufzubauenden Zeitungsinformationssystems (ZEFYS) enorm hoch.⁴¹ Seit der Freischaltung der Basisversion zum Bibliothekartag in Erfurt am 3. Juni 2009 soll im Rahmen eines noch zu beantragenden DFG-Projektes die kooperative Entwicklung weiterer Module folgen.⁴²

DIGITALISIERUNG

Google und die Zeitungen

In Anlehnung an einen sehr bekannten Werbespruch eines der größten – inzwischen aber insolvent gegangenen – Versandhäuser ist man geneigt zu sagen:

DDC-Sachgruppen

Zeitungstammbäume
und Zeitungslankarten

Digitalisierungsprojekte

»Erst mal sehen, was Google hat!« Aber im ehrgeizigen Google-Book-Search-Projekt sind Zeitungen erst einmal bewusst von der Digitalisierung ausgenommen. Doch schon seit 2006 können Google-Nutzer alte Ausgaben renommierter Blätter wie der »New York Times« und der »Washington Post« durchsuchen und seit September 2008 läuft ein Projekt »Google News Archive« zur Digitalisierung von Zeitungen.⁴³ Auf dem Markt für historische Zeitungsdatenbanken tummeln sich allerdings bereits ein paar größere kommerzielle Unternehmen wie Gale Cengage Learning, ProQuest und Readex/Newsbank, so dass es selbst Google nicht so schnell gelingen dürfte, diesen Markt allein zu beherrschen.

Zentrales Verzeichnis Digitalisierter Drucke (zvdd)

In dem mit Mitteln der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) seit dem 1.4.2005 geförderten und von der AG Sammlung Deutscher Drucke (SDD), der Verbundzentrale des Gemeinsamen Bibliotheksverbundes (VZG) und des Hochschulbibliothekszentrums (hbz) aufgebauten Verzeichnis digitalisierter Drucke (zvdd)⁴⁴ werden grundsätzlich alle vollständig digitalisierten Druckwerke nachgewiesen, die frei über das Internet zur Verfügung gestellt werden und einem gewissen wissenschaftlichem Qualitätsstandard genügen. Aber Zeitungen sind – neben einer Reihe von anderen Materialarten – ausdrücklich davon ausgeschlossen, weshalb zvdd kein geeignetes Instrument für den Nachweis digitalisierter Zeitungsbestände darstellt.

DigiZeitschriften – Das deutsche digitale Zeitschriftenarchiv

Bei DigiZeitschriften⁴⁵ werden über einen kontrollierten Nutzerzugang (z. T. auch im Open Access) retro-digitalisierte Zeitschriften aus allen Fachgebieten, aber keine Zeitungen angeboten, weshalb auch dieses Portal zum Nachweis digitalisierter Zeitungsbestände ausscheidet.

DFG-Förderung zur Digitalisierung von Zeitungen

Die DFG hat die ganz offensichtlichen Lücken und Schwächen der bisherigen Zeitungsdigitalisierung in Deutschland⁴⁶ erkannt und beabsichtigt eine besondere Förderung von Zeitungen, indem sie

- eine effiziente Bündelung und Koordinierung aller bisherigen Digitalisierungsaktivitäten im Zeitungsbe-
reich,
- die Schaffung eines Anreizsystems zum Ausbau digi-
taler Zeitungsangebote in den Sammlungseinrich-
tungen sowie

- den Aufbau eines nationalen Portals für deutsch-
sprachige Zeitungen des In- und Auslandes anstrebt.

In einem Rundtischgespräch, das am 23. November 2009 an der SuUB Bremen stattfand,⁴⁷ wurden

- Eckwerte einer Empfehlung für eine nationale
Strategie zur Digitalisierung von Zeitungen formuliert,
- der Bedarf analysiert und die Leitlinien für eine
Auswahl historischer Zeitungen festgelegt
- sowie über die Standards für eine wissenschaft-
liche Erschließung der Bestände diskutiert.

Bevor in einem zweiten Workshop die mehr tech-
nischen Fragen erörtert werden, sollen die auf dem
Markt agierenden kommerziellen Unternehmen die
Möglichkeit erhalten, ihre Produkte, Dienstleistungen
und Anwendungslösungen im Rahmen eines Firmen-
präsentationstages dem interessierten Fachpublikum
aus Bibliotheken, Archiven und Museen vorzustellen.
Ein Termin stand zum Redaktionsschluss dieses The-
menheftes noch nicht fest.

FAZIT

Zeitungen sammeln, erschließen, aufbewahren und
zugänglich machen, ist eine spannende und in jeder
Hinsicht lohnende, aber wahrlich keine leichte Auf-
gabe. Es ist wie der Versuch, einen Sack Flöhe zu hü-
ten: ständig springt einer weg und nie hat man alle
im Sack! Fehlende Ausgaben (nicht geliefert, nicht
erschieden, verlorengegangen oder vermisst), fehlende
oder herausgerissene Seiten, ausgeschnittene Arti-
kel, ausgefüllte Kreuzworträtsel usw. – die Mängelliste
ließe sich endlos fortführen. Die Herausforderung
des Aufbaus einer virtuellen, digitalen nationalen Zei-
tungssammlung ist enorm, aber nicht gänzlich unrea-
listisch. Allein das Bejammern des zu Recht beklagens-
werten Zustandes einer mangelhaften Nachweis-, Er-
schließungs-, Recherche- und Präsentationssituation
von Zeitungen in Deutschland hat uns in der Vergan-
genheit nicht wirklich vorangebracht. Nicht Selbstmit-
leid und gegenseitige Schuldzuweisungen helfen, son-
dern nur die Erkenntnis, dass es sich um eine Gemein-
schaftsaufgabe handelt, die nur unter Zurückstellung
eigener Egoismen und Partikularinteressen zu leis-
ten sein wird. In diesem Sinne hält es der Verfasser
für sinnvoll, wenn ähnlich dem Beispiel einer »Allianz
zur Erhaltung des schriftlichen Kulturgutes« die Grün-
dung einer »Allianz für Zeitungen« initiiert wird, um
– anders als die unverbindliche und lose Kooperation
im Rahmen der (mittlerweile auch nicht mehr akti-
ven) AG Zeitungen – zu verbindlichen Richtlinien, Stan-
dards und Abstimmungen in Fragen der Erwerbung,
der Bestandserhaltung und -sicherung sowie der Di-
gitalisierung zu kommen. Die Rundtischgespräche
der DFG zur geplanten Aktionslinie für die Digitalisie-

rung von Zeitungen ist hierfür sicherlich ein geeigneter Ausgangspunkt. Die Zeitung als das Aschenputtel des deutschen Bibliotheks-, Archiv- und Museumswe- sens braucht sich seines schlechten Zustandes nicht zu schämen, erlösen wir es stattdessen von seinem Elend, auf dass die Schönheit und die Klugheit dieses zu Unrecht ungeliebten Kindes jedem offenbar werde.

¹ Das Originalzitat lautet richtig: »Das Leben kann nur in der Schau nach rückwärts verstanden, aber nur in der Schau nach vorwärts gelebt werden.«

² Dieses Quadrat der Definition einer Zeitung: Universalität, Aktualität, Periodizität und Publizität geht auf den Publizistikwissenschaftler Emil Dovifat zurück, der feststellte: »Es gibt mehr als hundert Begriffsbestimmungen der Zeitung. Je erschöpfender sie sind, um so unverständlicher werden sie. Bringt man ihre zahlreichen Kennzeichen rein äußerlich auf einen letzten Nenner, so kann man sagen: *Die Zeitung vermittelt jüngstes Gegenwartsgeschehen in kürzester regelmäßiger Folge der breitesten Öffentlichkeit.*« In: Dovifat, Emil: *Zeitungslehre*, Bd. 1: Theoretische und rechtliche Grundlagen, Nachricht und Meinung, Sprache und Form. Berlin: de Gruyter, 1962, S. 7 (Sammlung Göschen; 1039).

³ Barton, Walter: *Bibliothek und Zeitung*. Vortrag gehalten auf dem Deutschen Bibliothekartag in Darmstadt 1962. In: *ZfBB* 10 (1963) 12, S. 1–33 (hier insbes. 1–4; sowie Höfig, Willi (Hrsg.); Ubbens, Wilbert (Hrsg.): *Zeitungen in Bibliotheken: Bericht über ein Stiefkind*, mit notwendigen Empfehlungen. Berlin: DBI, 1986. 388 S.

⁴ Vgl.: Bohrmann, Hans: *Zeitungen in Bibliotheken – ein Trauerspiel?* In: *BuB* 54 (2002) 3, S. 163.

⁵ Für die Digitalisierung der Vossischen Zeitung, die für die Jahre 1918 bis 1934 nahezu vollständig in der Staatsbibliothek zu Berlin vorhanden ist, waren Ergänzungsbestände von 5 (!) weiteren Bibliotheken notwendig, um wirklich alle Ausgaben lückenlos digitalisieren zu können.

⁶ Vgl.: Rinn, Reinhard: *Zeitungssammlung als nationale Pflichtaufgabe*. In: »Über den Tag hinaus« 1. Berliner Zeitungskonferenz, 400 Jahre Zeitung am 10. und 11. November 2005. Hrsg. v. Barbara Schneider-Kempf. Red. Joachim Zeller. Berlin: Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz, [2007]. S. 77; sowie Sodann, Catharina; Solberg, Susann: *Zeitungsbestände in der Deutschen Nationalbibliothek*. In: *Mitteilungen des Mikrofilmarchiv* (2008) Nr. 11, S. 6–10.

⁷ Siehe hierzu auch den Beitrag von Kurt Schneider in diesem Heft ab Seite 175.

⁸ Siehe auch den Beitrag von Ulrich Hagenah in diesem Heft ab Seite 183.

⁹ <http://zeitungsforschung.dortmund.de>

¹⁰ Datenbestand lt. Auskunft der Geschäftsstelle des MFA per E-mail im März 2010. Das Verzeichnis steht online zur Verfügung unter <http://zeitungsforschung.dortmund.de>

¹¹ Vgl.: Umfrage bei allen nordrhein-westfälischen Archiven. In: *Mitteilungen des Mikrofilmarchiv* (2000) 2, S. 6–8.

¹² www.izm.de

¹³ www.deutsches-zeitungsmuseum.de

¹⁴ webis.sub.uni-hamburg.de/webis/index.php/3.5

¹⁵ www.suub.uni-bremen.de/fachinfo/puz/index.html

¹⁶ www.ub.uni-frankfurt.de/ssg/theater.html

¹⁷ www.medien-buehne-film.de

¹⁸ www.ub.uni-leipzig.de/

¹⁹ www.jfki.fu-berlin.de/library/index.html

²⁰ www.iai.spk-berlin.de/bibliothek.html

²¹ Vgl.: *JFKI Newsletter* (2009) Nr. 8, S. 18–19. www.jfki.fu-berlin.de/newsletter/newsletter08.pdf

²² www.allianz-initiative.de

²³ Eine Übersicht findet sich auf der Seite der GASCO (German, Austrian and Swiss Consortia Organisation) – Arbeitsgemeinschaft Deutscher, Österreichischer und Schweizer Konsortien. www.hbz-nrw.de/angebote/digitale_inhalte/gasco/

²⁴ www.hebis.de/hebis-konsortium/eine_projektinfo.php?we_objectID=8161

²⁵ Der Bundesverband Deutscher Zeitungsverleger e.V. (BDZV, www.bdzv.de) listet 658 Zeitungswebsites auf, die allerdings nicht alle ihre Inhalte kostenfrei anbieten.

²⁶ Vgl.: Budapest Open Access Initiative: www.soros.org/openaccess/g/index.shtml

²⁷ Vgl.: Berliner Erklärung über den offenen Zugang zu wissenschaftlichem Wissen: www.mpg.de/pdf/openaccess/BerlinDeclaration_dt.pdf

²⁸ www.ag-sdd.de

²⁹ www.ag-sdd.de/wir/erw_richtl.htm

³⁰ Zur Situation der Zeitungsbestände an der SuUB Bremen s.a.: Böning, Holger: *Entsorgte Geschichte*. In: *Jahrbuch für Kommunikationsgeschichte* 8 (2006), S. 247–254. www.presseforschung.uni-bremen.de/Boening-Eckenknick.pdf

³¹ www.suub.uni-bremen.de

³² <http://zdb-opac.de>

³³ Siehe hierzu auch den Beitrag von Bernd Augustin und Johann Rolschewski in diesem Heft ab Seite 152.

³⁴ Vgl.: Bohrmann, Hans: *Zeitungen in Bibliotheken – ein Trauerspiel?* In: *BuB* 54 (2002) 3, S. 163.

³⁵ <http://dispatch.opac.d-nb.de/DB=1.2/LNG=DU/>

³⁶ www.worldcat.org

³⁷ <http://rzblx1.uni-regensburg.de/ezeit/>

³⁸ Vgl. EZB – Elektronische Zeitschriftenbibliothek. Zehn Fragen von Bruno Bauer an Evelinde Hutzler, Projektverantwortliche für die EZB an der Universitätsbibliothek Regensburg. In: *medizin-bibliothek-information*, 2 (2002) 3, S. 26–30. www.agmb.de/mbi/2002_3/hutzler.pdf

³⁹ <http://rzblx10.uni-regensburg.de/dbinfo/fachliste.php?lett=1>

⁴⁰ www.bam-portal.de

⁴¹ Siehe hierzu auch den Beitrag von Joachim Zeller in diesem Heft ab Seite 156.

⁴² <http://zeflys.staatsbibliothek-berlin.de>

⁴³ Vgl.: Google holt Zeitungen ins Web-Archiv: Die Suchmaschine Google will ein Online-Archiv für Zeitungen aus der ganzen Welt aufbauen. In: *Der Tagesspiegel*: (2008-09-10) Nr. 20021, S. 27.

⁴⁴ www.zvdd.de

⁴⁵ www.digizeitschriften.de

⁴⁶ Siehe auch den Beitrag von Birgit Seiderer in diesem Heft ab Seite 165.

⁴⁷ Siehe auch den Beitrag von Maria Elisabeth Müller in diesem Heft ab Seite 211.

DER VERFASSER

Christoph Albers ist Referent für Elektronische Zeitungen und Zeitungsdatenbanken in der Zeitungsabteilung der Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz, Westhafenspeicher, 13353 Berlin, Tel. 030-266-436320, Mail: christoph.albers@sbb.spk-berlin.de